Wurzeln, verschloß das Gefäß mit einem Deckel, welcher in der Mitte durchbohrt war, um die Pflanze hineinbringen zu können und mit einer Glasglocke, in deren oberem Theile einige Stückchen gerötheten Lackmuspapiers sich befanden. Die blaue Farbe des Papiers war nach den ersten 8 Stunden etwas wieder hergestellt, jedoch am andern Morgen weniger deutlich. Am dritten Tage vereinigte ich das Wasser, worin die Wurzeln der Pflanze gestanden hatten, das Wasser, womit die Glasglocke abgewaschen war, und das Produkt der Destillation der Pflanze. Das Ganze enthielt höchstens 4 Gran kohlensäuerlichen Ammoniaks.

Ein zweiter Versuch gab fast dasselbe Resultat.

Aus dem zweiten Theile dieser Arbeit glaube ich also schließen zu können:

1) daß das Ammoniak in sehr großer Menge auf der Erdoberfläche verbreitet ist;
2) daß dasselbe in der Natur durch Einwirkung von Luft und Licht zersetzt wird und die Entstehung von Salpetersäure veranlaßt;
3) daß das kohlensäuerliche Ammoniak die Vegetation befördert;
4) daß dieses Salz durch die Pflanzen wahrscheinlich zersetzt wird.

---

## Ueber die Natur der Haare, in chemischer Beziehung.

Herr Dr. G. W. Jahn bemerkt in seinem kürzlich erschienenen Werke (Der Haararzt u. s. w. Prag 1828.), nachdem er die Untersuchungen Achard's, Hatchett's, Vauquelin's und Berthollet's angeführt, über die Bestandtheile der Haare unter andern folgendes: Der reine

Schleim, welcher sich in allem Haar findet, scheint blos durch Auflösung des Oberhäutchens hergekommen zu seyn; die weitere Haut der Haare und die Fasern derselben scheinen sich nach dem Alter, analog den Fasern und Häuten der Muskeln, bald mehr dem Eiweißstoff, bald mehr der Gallerte und bald mehr dem Schleim zu nähern; der Alkohol zieht ein ungefärbtes Oel aus den Haaren aus, welches aus der farbenlosen Flüssigkeit zu kommen scheint, die zwischen der Haut und der innern Röhre der Haare gefunden wird; daß das gefärbte Oel, welches der Alkohol aufnimmt, in der Röhre der Haare sich befinde, mit welchem gefärbte Oele, auch der größte Theil des Eisens, des Schwefels und der Talkerde, die sich in den Haaren finden, verbunden zu seyn scheint. Durch Kochen der Haare im Papinischen Topfe bildet sich ein Harz, welches sowohl aus den Oelen der Haare als auch aus den festen Bestandtheilen derselben gebildet zu seyn scheint. (Vergl. auch Allgem. med. Annal. Mai 1828).

---

## Versuche, die Verdauung betreffend;

von

### Dr. Beaumont.

(Medic. Recorder, Jan. 1828. Bull. d. sc. med. XIV. 312).

Ein junger Mann A. war durch eine Flintenkugel verwundet worden, die in den Magen drang; nach einer Suppuration, die ein Jahr gedauert hatte, genas der Patient, behielt aber doch fistulose Oeffnung des Magens, wodurch B. veranlaßt wurde, mehrere Versuche mit ihm anzustellen.

Demzufolge wurden ihm am 1. Aug. 1825 mehrere Substanzen, jede in Gewicht von 40 Gran, die an einem seidenen Faden gebunden waren, durch die Oeffnung in den Magen gebracht. Nach einer Stunde wurde der Faden herausgezogen, Kohl und Brod waren zur Hälfte digerirt, das Fleisch war aber noch nicht angegriffen.